

## Wie Mariupol zu einem wichtigen Knotenpunkt der eurasischen Integration wird

Mariupol wurde von den rechtsgerichteten Asow-Bataillonen der Ukraine lange vor dem Beginn der Moskauer Militäroperationen verwüstet. In russischer Hand kann sich dieser strategische Stahlwerkshafen zu einem Knotenpunkt eurasischer Verbindungen entwickeln.

29. März 2022 | Pepe Escobar



Mariupol liegt am strategisch wichtigen Asowschen Meer, an der Spitze des Schwarzen Meeres, und ist das „Mekka“ der europäischen Stahlindustrie. Die Eroberung der Stadt durch Russland kann den Weg für einen eurasischen Eisenbahn- und Konnektivitätsschub ebnen.

Bildnachweis: The Cradle

Mariupol, der strategische Hafen am Asowschen Meer, bleibt im Zentrum des Sturms in der Ukraine. Nach der NATO-Darstellung wurde Asowstal – eines der größten Eisen- und Stahlwerke Europas – von der russischen Armee und den mit ihr verbündeten Donezker Kräften, die Mariupol „belagerten“, fast zerstört.

Die wahre Geschichte ist, dass das neonazistische Asow-Bataillon seit Beginn der russischen Militäroperation in der Ukraine zahlreiche Zivilisten aus Mariupol als menschliche Schutzschilde missbraucht hat und sich als letztes Aufgebot nach Asowstal zurückgezogen hat. Nach einem Ultimatum in der vergangenen Woche werden sie nun von den russischen und Donezker Streitkräften sowie den tschetschenischen Spetsnaz vollständig vernichtet.

Azovstal, das zur Metinvest-Gruppe gehört, die vom reichsten Oligarchen der Ukraine, Rinat Achmetow, kontrolliert wird, ist in der Tat [eines der größten Hüttenwerke](#) Europas und bezeichnet sich selbst als „leistungsstarkes integriertes Hüttenunternehmen, das Koks und Sinter, Stahl sowie hochwertige Walzprodukte, Stäbe und Formate produziert“.

Inmitten einer Flut von Berichten über die Schrecken, die die Neonazis von Asow der Zivilbevölkerung von Mariupol zugefügt haben, verheißt eine weitaus hoffnungsvollere, unsichtbare Geschichte Gutes für die nahe Zukunft.

Russland ist der fünftgrößte Stahlproduzent der Welt und verfügt darüber hinaus über riesige Eisen- und Kohlevorkommen. Mariupol – ein Stahlmekka – bezog früher Kohle aus dem Donbass, wurde aber seit den Maidan-Ereignissen 2014 unter der De-facto-Herrschaft der Neonazis zu einem Importeur. Eisen zum Beispiel wird jetzt aus dem über 200 Kilometer entfernten Kriwbass in der Ukraine geliefert.

Nachdem sich Donezk als unabhängige Republik gefestigt hat oder sich per Referendum für den Beitritt zur Russischen Föderation entschieden hat, wird sich diese Situation zwangsläufig ändern.

Azovstal investiert in eine breite Palette sehr nützlicher Produkte: Baustahl, Schienen für Eisenbahnen, gehärteter Stahl für Ketten, Bergbauausrüstung, Walzstahl für Fabrikanlagen, Lastwagen und Eisenbahnwaggons. Teile des Fabrikkomplexes sind recht modern, während andere, jahrzehntealte Anlagen dringend einer Modernisierung bedürfen, die die russische Industrie sicherlich leisten kann.

Strategisch gesehen handelt es sich um einen riesigen Komplex direkt am Asowschen Meer – das jetzt praktisch in die Volksrepublik Donezk eingegliedert ist – und in der Nähe des Schwarzen Meeres. Das bedeutet eine kurze Reise zum östlichen Mittelmeer, einschließlich vieler potenzieller Kunden in Westasien. Und wenn man den Suez überquert und am Indischen Ozean angelangt, erreicht man Kunden in ganz Süd- und Südostasien.

Die Volksrepublik Donezk, die möglicherweise Teil des künftigen Noworossija und sogar Teil Russlands sein wird, wird also einen Großteil der Stahlproduktionskapazitäten für Südeuropa, Westasien und darüber hinaus kontrollieren.

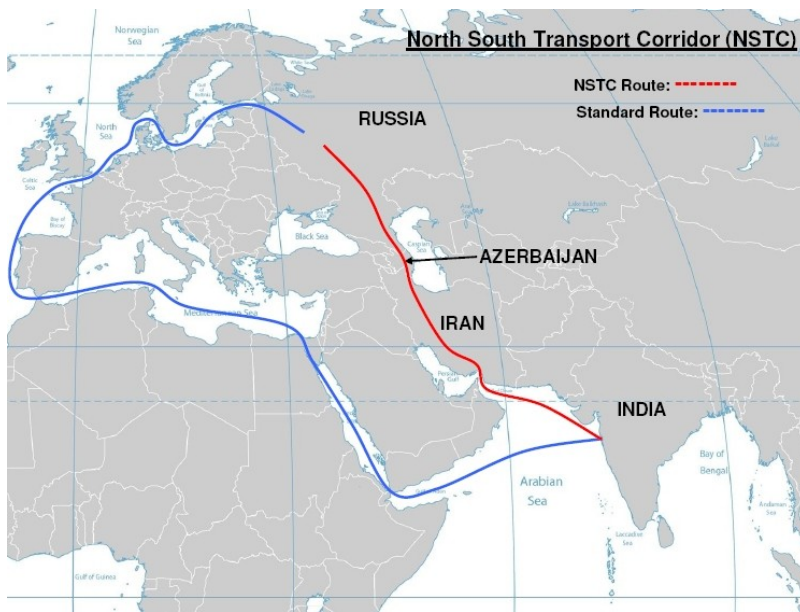
Eine der unvermeidlichen Folgen ist, dass sie einen regelrechten Boom beim Bau von Güterbahnen in Russland, China und den zentralasiatischen Ländern auslösen wird. Der Eisenbahnbau ist zufällig der bevorzugte Verbindungsmodus für Pekings ehrgeizige Belt and Road Initiative (BRI). Und vor allem für den immer stärker werdenden Internationalen Nord-Süd-Transportkorridor (INSTC).

Mittelfristig dürfte Mariupol also zu einem der wichtigsten Knotenpunkte eines Booms von Nord-Süd-Routen – INSTC quer durch Russland und Verbindung zu den „Stans“ – sowie von wichtigen BRI-Ausbauten in Ost-West-Richtung und in den Sub-BRI-Korridoren werden.

### **Verschränktes Eurasien**

Die Hauptakteure des INSTC sind Russland, der Iran und Indien – die sich jetzt, nach den NATO-Sanktionen, in einem fortgeschrittenen Verflechtungsmodus befinden, einschließlich der Entwicklung von Mechanismen zur Umgehung des US-Dollars in ihrem Handel. Aserbaidschan ist ein

weiterer wichtiger INSTC-Akteur, der jedoch noch unbeständiger ist, weil er die Verbindungspläne der Türkei im Kaukasus begünstigt.



Das INSTC-Netz wird nach und nach auch mit Pakistan verbunden – und damit ist der chinesisch-pakistanische Wirtschaftskorridor (CPEC) gemeint, ein wichtiges BRI-Drehkreuz, das langsam aber sicher nach Afghanistan expandiert. Der spontane Besuch von Außenminister Wang Yi in Kabul Ende letzter Woche diente dazu, die Einbindung Afghanistans in die Neuen Seidenstraßen voranzutreiben.

All dies geschieht, während Moskau – das Neu-Delhi sehr nahe steht – gleichzeitig die Handelsbeziehungen mit Islamabad ausbaut. Alle drei sind Mitglieder der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ).

Das große Nord-Süd-Konzept sieht also fließende Verbindungen vom russischen Festland zum Kaukasus (Aserbaidschan), nach Westasien (Iran) bis nach Südasien (Indien und Pakistan) vor. Keiner dieser Hauptakteure hat Russland verteufelt oder mit Sanktionen belegt, obwohl die USA ständig Druck ausüben, dies zu tun.

Strategisch gesehen stellt dies das russische multipolare Konzept der Greater Eurasian Partnership in Bezug auf Handel und Konnektivität dar – parallel und ergänzend zur BRI, denn Indien, das einen Rupien-Rubel-Mechanismus zum Kauf von Energie einführen möchte, ist in diesem Fall ein absolut wichtiger Partner Russlands, der mit Chinas angeblichem 400-Milliarden-Dollar-Deal mit dem Iran gleichzieht. In der Praxis wird die Greater Eurasia Partnership eine reibungslosere Konnektivität zwischen Russland, Iran, Pakistan und Indien ermöglichen.

Das NATO-Universum ist indessen von Natur aus nicht in der Lage, die Komplexität der Angleichung auch nur zu erkennen, geschweige denn ihre Auswirkungen zu analysieren. Wir haben es hier mit der Verzahnung von BRI, INSTC und der Greater Eurasia Partnership zu tun – alles Begriffe, die im Washingtoner Beltway als Anathema gelten.

All das wird natürlich in einem geoökonomischen Moment entworfen, der das Spiel verändert, da Russland ab diesem Donnerstag Zahlungen für sein Gas von „unfreundlichen“ Ländern nur noch in Rubel akzeptieren wird.

Parallel zur Greater-Eurasia-Partnership baut die BRI seit ihrer Gründung im Jahr 2013 nach und nach ein komplexes, integriertes eurasisches Netzwerk von Partnerschaften auf – in den Bereichen Finanzen/Wirtschaft, Konnektivität, Aufbau physischer Infrastrukturen und Wirtschafts-/Handelskorridore. Die Rolle der BRI als Mitgestalterin von Institutionen der Global Governance, ein-

schließlich normativer Grundlagen, war ebenfalls von entscheidender Bedeutung, sehr zur Verzweiflung des NATO-Bündnisses.

### **Zeit zur Entwestlichung**

Doch erst jetzt wird vor allem der globale Süden beginnen, das gesamte Spektrum des chinesisch-russischen Spiels in der eurasischen Sphäre zu beobachten. Moskau und Peking engagieren sich gemeinsam dafür, die globalistische Governance zu ent-westlichen, wenn nicht gar zu zerschlagen.

Russland wird von nun an noch sorgfältiger beim Aufbau von Institutionen vorgehen und die Eurasische Wirtschaftsunion (EAEU), die SOZ und die Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS) – ein eurasisches Militärbündnis ausgewählter postsowjetischer Staaten – in einem geopolitischen Kontext der unumkehrbaren institutionellen und normativen Kluft zwischen Russland und dem Westen zusammenführen.

Gleichzeitig wird die Greater Eurasia Partnership Russland als die ultimative eurasische Brücke festigen und einen gemeinsamen Raum in ganz Eurasien schaffen, der sogar das vasallisierte Europa ignorieren könnte.

Im wirklichen Leben wird die BRI ebenso wie die INSTC zunehmend mit dem Schwarzen Meer verbunden sein (hallo, Mariupol). Und die BRI selbst könnte in ihrer Betonung der Verbindung zwischen Westchina und der schrumpfenden industriellen Basis Westeuropas sogar einer Neubewertung unterzogen werden.

Es macht keinen Sinn, die nördlichen BRI-Korridore – China-Mongolei-Russland über die Transsibirische Eisenbahn und die Eurasische Landbrücke über Kasachstan – zu privilegieren, wenn Europa in mittelalterliche Demenz verfällt.

Der erneute Schwerpunkt der BRI wird auf dem Zugang zu unersetzlichen Rohstoffen liegen – und damit ist Russland gemeint – sowie auf der Sicherung wichtiger Lieferungen für die chinesische Produktion. Rohstoffreiche Länder wie Kasachstan und viele Akteure in Afrika werden die wichtigsten Zukunftsmärkte für China sein.

In einer Vor-Covid-Schleife durch Zentralasien hörte man ständig, dass China Fabriken und Hochgeschwindigkeitseisenbahnen baut, während Europa bestenfalls Weißbücher schreibt. Es kann immer noch schlimmer kommen. Die EU als amerikanisch besetztes Territorium ist dabei, vom Zentrum der Weltmacht zum unbedeutenden Akteur an der Peripherie herabzusteigen, zu einem sich abmühenden Markt an der äußersten Peripherie von Chinas „Schicksalsgemeinschaft“.